



In seinem Element: Regionalkantor Michael Gilles an der Eule-Orgel auf der Empore der Bonifatiuskirche.

OLIVER SCHEPP

O du Fröhliche und so viel mehr

Weihnachtszeit ohne Musik ist undenkbar. Es ist die arbeitsreiche Hochphase des Jahres für Michael Gilles, den katholischen Regionalkantor für die Pastoralräume Gießen im Bistum Mainz. Proben, Konzerte, Festgottesdienste – und davor liegt bereits eine lange Vorbereitungsphase. Bei allem Stress überwiegt bei dem 41-jährigen die Freude darüber, was Weihnachtsmusik besonders macht, was er bei seiner Arbeit erlebt und wie Menschen sich anrühren lassen.

VON ANNETTE SPILLER

Gießen – Regionalkantor Michael Gilles greift in die Tasten der Eule-Orgel auf der Empore der Bonifatiuskirche. Die ersten Takte von „O du Fröhliche“, die das Kirchenschiff erfüllen, reichen, um in Weihnachtsstimmung zu kommen. „Ich habe das große Glück, dass mein Beruf quasi mein Hobby ist – und auch noch bezahlt wird“, sagt der 41-Jährige, und lacht. 2017 kam er als einer von zwölf hauptamtlichen Regionalkantoren im Bistum Mainz nach Gießen und ist seitdem für die Musik in St. Bonifatius verantwortlich. Organist, Chorleiter und Dirigent, Konzertveranstalter, künstlerischer Leis-

ter der Mittwochskonzerte, Ansprechpartner für Musiker auch im Umland sowie zuständig für kirchenmusikalische Ausbildung mit 16 Schülern und vier Lehrbeauftragten – da kommt schon ein Pensum zusammen. Die Weihnachtszeit ist die Hochphase des Jahres. „Es gibt einen Spruch: Für Kirchenmusiker wäre es schöner, wenn die Weihnachtsfeiertage mehr über das Jahr verteilt wären“, feixt er. „Im Sinne von: Advent, Advent, der Kantor rennt. Aber das ist schöner Stress – die Freude überwiegt.“

Zu Ostern schon an Weihnachten denken

Schon an Ostern denkt er an Weihnachten, sucht Stücke und Noten im Chorarchiv und verschickt sie, verpflichtet Musiker und Gastorchester. Spätestens nach den Sommerferien geht es mit den Proben los, da müssen Stücke und Termine stehen. In der Adventszeit finden Gastkonzerte in der Kirche statt, der Bonifatiuschor singt im Krankenhaus. Die Festtage sind mit Musik erfüllt: Im Kindergottesdienst am 24. Dezember um 16 Uhr führt der Kinderchor das Krippenspiel auf, mit Sing- und Sprechpartien – „und Headsets“, sagt Gilles. „Ein großes Highlight für die Kinder.“ Um 22 Uhr wird er an der Orgel sitzen und mit einer Harfenistin die Christmette gestalten. „Das ist dann ruhiger.“ Beim

Festgottesdienst um 11 Uhr am 1. Weihnachtsfeiertag ist der Chor gefragt, singt mit Solisten und Orchester die „Spatzenmesse“ von Wolfgang Amadeus Mozart. „Das ist der ganz große Hub“, sagt Gilles, „23 Instrumentalisten, vier Solisten, 40 Leute im Chor.“ Am 2. Feiertag gibt es eine Orgelpredigt mit besonderer Orgelmusik und ein festliches Weihnachtskonzert mit Gastensemble.

Die Weihnachtszeit des Familienvaters ist durchgetaktet, Unterstützung durch die Familie Voraussetzung, um alles zu schaffen. Aber er nimmt es nicht als Last wahr, ständig im Musikmodus zu sein. Ein Schritt baue auf dem anderen auf, und die Aufgaben kämen ja jedes Jahr wieder. „Ich kann mir Weihnachten gar nicht an-

ders vorstellen“, sagt Gilles. Befragt nach dem schönsten Moment an Weihnachten muss er nicht nachdenken: „Wenn ich als Dirigent das ‚O du Fröhliche‘ mit Chor, Orchester und Orgel erlebe und die Gemeinde mitsingt. Dann entlädt sich alles, fällt die Anspannung von mir ab. Ich kriege schon Gänsehaut, wenn ich nur daran denke.“ Die Emotionalität von Weihnachtsmusik mit ihren bekannten Liedern mache sie so besonders. „An Weihnachten werden wir wieder ein bisschen zu Kindern – mit all den Erinnerungen an früher.“ Diese Erfahrung nutzt er beim Proben, bittet die Sänger, sich zu erinnern an den Moment, wenn Kinder den Weihnachtsbaum ansehen oder ein Geschenk auspacken – „sich beim Singen diese Emotion zu vergegenwärtigen, das Staunen zu spüren, das hört man der Musik an.“

Ein bisschen wieder Kind werden

Etwas bewegt den leidenschaftlichen Musiker immer wieder: „Wenn wir mit dem Kinderchor Weihnachtslieder im Altenheim singen, wo auch schwer Demenzkranke leben und Menschen, die seit Jahren nicht mehr gesprochen haben, in die Lieder einstimmen.“ So tief sei das Kindheitserleben von Weihnachtsliedern im Menschen verankert, dass es sogar die Krankheit überspringen

könne. „Da habe ich schon viele Tränen gesehen“.

Gilles ist Klassikmann, moderne Weihnachtsmusik wie „Last Christmas“ ist nicht so seins. Zu seinen Lieblingsstücken zählt der Orgel- und Chorsatz „Nun freut euch, ihr Christen“. Was Gilles sehr wichtig ist: Die Botschaft in der Musik, dass Gott Mensch geworden ist in einem Stall – nicht für die Reichen, sondern für alle Menschen. „Jeder kann sich wiederfinden bei Gott.“ Jesus werde geboren zu unpassender Zeit, in Armut und Bedrängnis – er komme in das Trotzdern. „Gerade in den Weihnachtsliedern wird deutlich, dass das Größte im Kleinsten zu finden ist.“

Sein Anspruch: Mit guter Musik die Erwartungen der Zuhörer zu erfüllen, die in Messen oder Konzerte kommen, ihre Vorfreude zu verstärken durch Emotionen, die die Musik transportiere. Dabei nichts zu tun, was die Weihnachtsstimmung stören könnte – „das ist schon ein Adrenalinschub, wenn bei einem Stück mit großem Orchester die Orgel versehentlich mal nicht einsetzt.“

Leid wird Gilles Weihnachtsmusik nicht. „Ich habe ein Lied auch dann nicht über, wenn ich es schon 80 Mal vorgetragen habe. Ich würde es auch noch beim 81. Mal mit Freude spielen, weil ich spüre, wie Menschen davon ergriffen werden.“ Zum Beispiel bei „O du Fröhliche“.

Früh an der Orgel

In Koblenz aufgewachsen und früh mit Klavier- und Orgelunterricht in Kontakt gekommen, studierte Michael Gilles zunächst Schulmusik an der Musikhochschule und Biologie an der Universität Köln, absolvierte dann ein Masterstudium der Kirchenmusik in Leipzig. Organisten-Meisterkurse ergänzten seine Ausbildung, bevor er 2017 als Regionalkantor für die Pastoralräume Gießen und Umland vom Bistum Mainz angestellt wurde.